

Von der „Selbsthilfegruppe Bodenschutz“ zur GbR

Große Maschinen für kleine Flächen und schweren Boden

Inken Steppentrup, Deutsche Saatveredelung AG · Lippstadt

Die ackerbauliche Nutzung von schweren Marschböden ist immer eine besondere Herausforderung. Die sehr empfindlichen Böden neigen bei falscher Bearbeitung zum Verschmieren und Niederschläge stehen lange auf den Flächen. Gerhard Odinga und die AckerPower GbR fanden dafür ihre eigene Lösung.

Als der Landwirt Gerhard Odinga vor gut zwölf Jahren den elterlichen Betrieb in Wybelsum bei Emden übernahm, wurde ein Großteil der Betriebsfläche als Grünland geführt. Für den Landwirtschaftsmeister, der zuvor im Raum Uelzen als Verwalter auf Ackerbaubetrieben gearbeitet hatte, war klar, dass er die Rinderhaltung nicht weiterführen, sondern wieder Ackerbau betreiben möchte. Somit ergab sich die Frage, wie er die eigenen Flächen, die bis zu 2,50 m unter NN liegen und mit Hilfe von bis zu drei Schöpfwerken, die das Wasser um je 80 cm hochpumpen, entwässert werden, besser nutzen kann.

Beschäftigung mit dem Boden wichtig

Durch die intensive Beschäftigung mit seinem Boden (Brackmarsch, Knickmarsch und gespülte Polder; 56–64 BP) kam Odinga zu dem Schluss, dass die Aussage „der Boden ist nicht ackerfähig“ so nicht zutrifft und es heißen muss „der Boden ist nicht pflugfähig“. Unter diesem Motto begann er als einer der Ersten in der Region mit der Mulchsaat. Außerdem entwickelte er den Betrieb durch Grünlandumbruch und Zupacht weiter. Zur besseren Entwässerung der Flächen im Herbst und Frühjahr legte Odinga – im Gegensatz zu vielen Berufskollegen – gezielt Dränagen in die Gruppen, sprich kleine Entwässerungsgräben auf den Flächen. So werden im Untergrund die Fließrichtung und Kapillarität der vorherigen Jahrzehnte weiterhin genutzt.

Gerhard Odinga demonstriert, wie der Boden bei der Bearbeitung durch seinen Grubber (Amazone Centaur) bricht, ohne zu verschmieren.



**Ihr Boden –
Ihr größtes Kapital**



Bei Nässe zeigen sich durch Verdichtungen die typischen Lehmwürste.

„Bei uns ist es besonders wichtig, dass der Boden nicht komprimiert und geschnitten wird. Das Gefüge muss aufbrechen und das funktioniert nur mit ziehenden Geräten. Alles, was schneidend arbeitet, führt zu verschmierten Sohlen ähnlich wie beim Pflügen.“, erklärt der Landwirt.

Bodenbearbeitung und Aussaat möglichst bodenschonend und preisgünstig

Bereits die ersten eigenen Mulchsaatversuche mit einer 3 m-Thume-Maschine zeigten Verbesserungen, denn der Raps lief schon besser auf als auf gepflügten Flächen. „Die Probleme kamen aber mit der nächsten Nässe, denn in den Fahrspuren zeigten sich deutliche Verdichtungen und es bildeten sich wieder unsere typischen Lehmwürste. Nach kurzen Überlegungen war klar: Das Problem ist nur durch größere Arbeitsbreite bzw. weniger Überfahrten zu lösen.“, berichtet Odinga.

Die Wahl fiel auf einen 550 PS starken Case-Quadtrac mit vier Raupenbändern. Um die Maschinen kosteneffizient ausnutzen zu können, suchte Odinga nun nach Verbündeten und fand sechs weitere Landwirte, die gemeinsam mit ihm im Jahr 2008 die „AckerPower GbR“ gründeten. „Im Prinzip haben wir mit dem Ziel, unsere schweren Minutenböden boden-

Die Acker Power GbR bewirtschaftet auf ca. 900 ha schwere Minutenböden, die aus kleinstrukturierten ca. 5 ha großen Flächen bestehen, mit Hilfe von Quadtracs auf Raupenlaufbändern und Arbeitsbreiten bis zu 9 m. Die Idee dahinter ist, die Bodenbearbeitung und Aussaat durch weniger Überfahrten möglichst bodenschonend und preisgünstig zu erledigen.



schonend und preisgünstig zu bearbeiten, eine Bodenselbsthilfegruppe gegründet, die auch im Lohn arbeitet. Wir starteten mit dem Quadtrac und dem 7,5 m breiten Amazone Centaur, der mit der Kockerling STS-Walze (Soil to Soil) nachgerüstet wurde. Ein Jahr später schafften wir die 9 m breite Horsch-Drillmaschine an. Mit diesen Arbeitsbreiten liegt die befahrene und somit verdichtete Fläche nur bei 17%, während mit 3-m-Technik ca. 56% der Fläche befahren würden. Die Raupenlaufbänder helfen, das ohnehin gut ballastierte Gewicht des großen Schleppers strukturschonend über die Flächen zu bringen. Und durch die 18 m Vorgewende müssen wir nicht mehr zurücksetzen, sondern wenden einfach in einem Bogen.“, erklärt Gerhard Odinga. „Alle anderen Maschinen bewegen sich bei uns strikt in den Fahrgassen. Beim Dreschen werden diese als erstes freigemäht, sodass der Überladewagen darin fahren kann, Transportfahrzeuge bleiben auf den Straßen und Feldwegen.“

Die Eigentumsanteile der GbR wechseln jährlich und werden anhand der jeweiligen Maschinenutzung festgelegt. So sinken und steigen zum einen die Anteile, andererseits passen sich so aber auch die Kosten an. Als Fahrer werden von den Betrieben nur gründlich eingewiesene Personen eingesetzt, die als Betriebshelfer bezahlt werden, denn „bei unseren kleinstrukturierten Flächen (im Schnitt 5 ha) und Bearbeitungszeiten von 1,5–2 h pro Fläche, muss sich ein Fahrer zum einen zu 100% mit der Maschine auskennen, zum anderen muss er aber auch ein Gefühl für die Böden haben.“, so Odinga. Inzwischen bearbeitet die Acker Power GbR rund 900 ha und die Idee trägt bereits Früchte. Odinga selbst berichtet von 6–8% höheren Erträgen seitdem er die Großtechnik einsetzt. Selbst sehr skepti-

sche Berufskollegen nehmen die Lohnarbeit inzwischen gern in Anspruch.

Fruchtfolge abhängig von Wetter und Bodenverhältnissen

Auf den 180 ha, die Gerhard Odinga momentan bewirtschaftet, gibt es keine feste Fruchtfolgeplanung, da die Entscheidungen aufgrund des Wetters und der damit verbundenen Bodenverhältnisse getroffen werden müssen. Angebaut werden neben Gerste, Raps, Weizen, Hafer, Ackerbohnen, Gräsern für die Grassamenproduktion und diversen Zwischenfrüchten, die in eigenen Versuchen getestet werden, auch Mariendisteln. Diese für die Pharmaindustrie angebaute Kultur wird zur vollständigen Abreife 3–4 Tage vor dem Drusch in Schwade gelegt und hat



Mariendistel für die Pharmaindustrie.

sich als sehr gute Vorfrucht erwiesen. Auf Odingas Flächen verbleibt das gesamte Stroh nach der Ernte auf dem Acker und dient als organische Substanz für die Bodenlebewesen. So hat das Zusammenspiel aus bodenschonender Bearbeitung und einer möglichst abwechslungsreichen Fruchtfolge bereits zu Humusgehalten von bis zu 4,5% geführt.

„Momentan und in Zukunft ist unsere größte Herausforderung hier in Ostfriesland wahrscheinlich nicht mehr die Schonung landwirtschaftlicher Böden, sondern der Flächenverlust. Jedes Jahr werden wertvolle Polderböden zu Ausgleichszwecken aus der landwirtschaftlichen Nutzung genommen.“, gibt Odinga als Ausblick. Da somit seine eigene betriebliche Weiterentwicklung vor Ort eher schwierig ist und Odinga ein Mensch ist, der sich nicht gern bremsen lässt, hat der Landwirt vor kurzem zusätzlich einen 700 ha großen Ackerbaubetrieb in Lettland übernommen.



Inken Steppentrup

Fon 02941.296488
Fax 02941.2968488
steppentrup@dsv-saaten.de

